

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 44 (1950)
Heft: 5

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: B.B. / Böhler, Albert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dem Feind entgegen, um ihn für seine Anschläge, deren er sich schuldig gemacht hat, zu bestrafen. Gott beschütze uns! Es lebe die Freiheit! Tod den Russen!»

Nicht daß wir *wünschten*, solche Aufsatztexte und die ihnen entsprechenden Zeitungsartikel, Reden, Radiosendungen usw. sollten bei uns zur Regel werden. Da aber die Gesinnung, die sie eingibt, ja doch besteht und sogar ungeheuer weit verbreitet ist, so soll sie auch ausgedrückt werden können und nicht durch jene unwahre Neutralität zurückgestaut werden müssen, die eine der ärgsten Verbiegungen und Verkrampfungen des schweizerischen Volkscharakters bewirkt hat. Vor allem: Offenheit und Ehrlichkeit! Die Zeit der profitlichen Schlaumeierei ist au in der Politik vorbei.

10. Mai.

Hugo Kramer.

Nachtrag. Das Neueste auf dem Gebiete des bundesrätlichen Neutralitätsschutzes ist der Fall *Ilya Ehrenburg*. Der berühmte russische Schriftsteller, der sich in Frankreich und Belgien aufgehalten hatte, bekam die Erlaubnis zur Einreise in die Schweiz nur, nachdem er sich unterschriftlich verpflichtet hatte, weder Vorträge irgendwelcher Art zu halten noch in öffentlichen oder geschlossenen Versammlungen zu erscheinen oder Pressekonferenzen zu geben. In Belgien, also einem von Amerika subventionierten Lande, das dem Atlantikbund angehört und dessen amtliche Außenpolitik schon antirussisch orientiert ist, durfte sich Ehrenburg völlig frei bewegen und aussprechen, desgleichen im neutralen Schweden. In der «neutralen» Schweiz bekam er einen Maulkorb angelegt... und las dafür fleißiger unsere Zeitungen, deren Russenfeindschaft ihn trotz allem, was er erwartet hatte, dann doch bestürzte. Natürlich wird er, wie wir aus seinem eigenen Munde gehört haben, aus seinem Herzen keine Mördergrube machen, wenn er nach Moskau zurückgekehrt sein wird. Und dann wird man sich bei uns über die zu erwartende neue Verschlechterung unserer Beziehungen zur Sowjetunion wundern... Mit einem klein wenig Verstand und Selbstvertrauen hätte man diese Folgen mit Leichtigkeit vermeiden können (was übrigens auch die «Gazette de Lausanne» anerkennt, die das Vorgehen des Politischen Departements lebhaft kritisiert). Aber es scheint eben, daß die Leitung unserer Außenpolitik um keinen Deut weiterblickend geworden ist, seit Herr Pilet-Golaz weggegangen ist. Wo die Russenangst anfängt, da hört die Vernunft auf. (14. Mai.)

BUCHBESPRECHUNGEN

Edgar Kupfer-Koberwitz: «Die Tierbrüder», Manuverlag, Augsburg 1947, 77 S.

Karl Adolf Laubscher: «Tierschutzgedichte», Kristallverlag Bern 1949, 63 S.

Karl Adolf Laubscher: «Habe nur Vertrauen», herausgegeben von Eugen Thurnher, Eugen-Ruß-Verlag, Bregenz 1949, 120 S.

K. A. Laubscher, der als Dichter wie als Maler unsern Lesern kein Unbekannter mehr ist, wirbt in den Tierschutzgedichten, die berndeutsche und schriftdeutsche Gedichte sowie einen am Welttierschutztag 1948 in Bern gehaltenen Vortrag enthalten, für den Gedanken der Rücksichtnahme auf alle und jeden. Er zeichnet besonders die Schwachen, und als die Schwächsten sieht er die Tiere, als solcher Rücksicht bedürftig. Die zwei Seiten jeder Absolutheitsidee kommen auch in dem hier verkündeten absoluten Vegetarismus zum Ausdruck: Einmal zeigt sich eine Überschattung geschichtlicher Wirklichkeiten und Möglichkeiten durch die eigene Idee — dies zeigt sich, wenn ohne Rücksicht auf den geschichtlichen Jesus der Christus zum Verkünder der Idee gemacht wird — und zum andern ein bewegender kompromißloser Ernst gegenüber

dem Geglauten. Dieses letztere wird auch der zu schätzen wissen, dem selber — vielleicht gerade durch das Evangelium — die Absolutheit aller Ideen zerbrochen ist.

Das gleiche gilt von dem im gleichen Geist geschriebenen Büchlein Kupfers. Was hier besonders ergreift, ist der Gedanke, daß diese Skizzen, Bekenntnisse einer Liebe zum schwachen Tier, im Konzentrationslager geschrieben wurden und daß so aus den der Liebe fernsten Bereichen der Wille, alles zu lieben, wie eine Sendung herauskam.

Der von Thurnher herausgegebene Gedichtband «Hab nur Vertrauen» bringt uns wieder liebe und bekannte Verse Laubschers aus den Hymnen des Lichts und den notwendigen Worten, vermehrt um einige neue, unveröffentlichte Gedichte. Die Sammlung ist ein Meisterwerk der Anordnung. Seite um Seite ergänzt und erläutert sich das Ganze selber. Die Geborgenheit in Gott, zu der die Gedichte hinführen wollen — eben das im Titel genannte «Vertrauen» —, äußert sich im verpflichtenden Anspruch an die Welt wie an die — diese umfassende — Seele. Eine sehr feinfühlende Einleitung des Herausgebers vermag den Weg zu den Sprüchen und Hymnen dieser vor allem vom Rhythmus lebenden Kunst zu weisen, deren einzelne Werke aber — Kunst und Forderung in einem — auch selber unmittelbar zu sprechen vermögen. Diese Gedichte mit ihrer Schönheit und ihrer Verpflichtung sind es wert, von vielen gelesen und weitergegeben zu werden. B. B.

Romain Rolland: «Die Reise nach innen», Herbert-Lang-Verlag, Bern 1949, 433 S.

Dieses Buch ist eine wie im Rausch geschriebene persönlichste Auseinandersetzung des Dichters mit den Kräften und Strömungen des eigenen Lebens. Es ist fast nicht für Leser geschrieben, die Gestaltungskraft hat noch nicht wie in den den gleichen Gegenstand behandelnden Memoiren die Dinge und Personen zu neuer Objektivität geformt, das fieberhafte Gespräch beschwört sie — heiß in der Liebe und ebenso heiß in der Ablehnung — herauf, damit die Rechenschaft eines Menschen vor sich selber möglich werde, eine Rechenschaft vor allem über sein Anderssein, das er nicht gesucht, aber immer gefunden und bejaht hat. Bei der Suche nach den Quellen dafür gerät der Dichter auch in manches mystische Dunkel, das bei dem von der Formenwelt Roms Geprägten besonders eigenartig wirkt, aber nun doch eben auch zur Einmaligkeit dieses Lebens und Werkes gehört.

Die rauschende Hast dieser Rechenschaft, die der Gedankenklarheit nicht dient, formt aber freilich die Sprache zu einer eigenen Schönheit, die auch in der Übersetzung gut zum Ausdruck kommt (nur die fremdsprachigen Zitate weisen allzu viele Fehler auf.)

Romain Rolland hat — wohl immer im Gegensatz zu dem, was «man» sagt — im Laufe seines Lebens zu manchem ja und zu vielem nein gesagt. Geistig-revolutionäre Strömungen werden heute vielen dieser Aussagen zustimmen, das gilt auch für unsere Bewegung. Und doch darf niemand Romain Rolland einfach für sich und seine Sache usurpieren. Gerade dies zeigt die «Reise nach innen». B. B.

Johann Christoph Blumhardt: «Seelsorge». Gotthelf-Verlag Zürich, 1949.

Dieser Band schließt die ausgewählten Schriften des älteren Blumhardt ab, die Otto Bruder herausgegeben hat. Der Seelsorger Blumhardt steht hier im Mittelpunkt, vielmehr das tiefe, umfassende «seelsorgerliche Interesse». Es erwächst ebenso sehr aus dem Kampf für die Sache Gottes wie aus dem Erbarmen für den Menschen. Daraus allein kann echte Seelsorge erwachsen. Blumhardt übte sie in der Vollmacht und Kraft des Reiches Gottes, in der Vollmacht Christi. Seelsorge ward auf diese Weise wie aller Dienst am Reiche Gottes Teilnahme am Kampfe für dieses Reich, Ringen mit den Gewalten und Mächten der Finsternis und der Sünde im Vertrauen auf den Herrn, der lebt und etwas tut.

Dieser Kämpfer Blumhardt war ein Beter. Seelsorge ist ja keine psychologische Kunst, sie ist eher das Gegenteil davon, dringt sie doch in die Tiefe der Menschen-

seele und des Menschengewissens in der Kraft der Liebe Gottes, der richtenden und heilenden Kraft der Wahrheit und Liebe Gottes. Sie ist Ringen um die Gotteshilfe und den Gottesweg für jeden Menschen, ja für die ganze Menschenwelt. Dieses «seelsorgerliche Interesse» hat die pietistischen und kirchlichen Schranken abgestreift, es trägt die Art Jesu an sich. Es kann nicht ohne das Wirken des Geistes Gottes auskommen. Die Bitte um dieses Wirken des Geistes, die Hoffnung auf eine neue Ausgießung des heiligen Geistes, auf ein neues und fortgehendes Wirksamwerden Gottes und Christi durch den Geist in der Gemeinde Christi und in der Völkerwelt ist ein Herzstück dieses seelsorgerlichen Ringens. Wieviel von diesem Blumhardtschen Glauben und Hoffen in der Zwischenzeit auch in die Christenheit eingedrungen ist, Blumhardt erweist sich doch immer wieder als unvergleichliche Quelle der Erkenntnis und des Dienstes des Reiches Gottes. Immer noch ist er uns mit dem Wesentlichen, was er uns zu geben hat, weit voraus, eine Leuchte zum Reiche Gottes, ein Sucher des Wortes, das in Kraft besteht.

Die Auswahl von Briefen, die diesem Bande beigegeben ist, zeigt das seelsorgerliche und Reich-Gottes-Interesse Blumhardts auf eine eindruckliche Art. Von dieser Seelsorge wird alles erfaßt, auch die Stellung zu den politischen Dingen! Vieles von dem, was der Sohn später vertritt, ist schon beim Vater im Keime vorhanden. Im Grunde ist dieser so konservative Mann ein Diener der Revolution Gottes.

Im einzelnen enthält der Band Besprechungen von Glaubensfragen, seelsorgerliche Ratschläge, Briefe, Gebete, Lieder, die ihre helfende Kraft gewiß an suchenden Menschenseelen erweisen werden.

Albert Böhler.